

# Frauenbarometer 2003

Lebenssituation, Einstellungen, Bedürfnisse und Wünsche  
von Frauen in Wien

Diese Studie wurde erstellt für:  
**Magistrat der Stadt Wien**  
**MA 57 – Frauenbüro**

Wien, im April 2004



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Rainergasse 38 • 1050 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Daten zur Untersuchung .....</b>	<b>3</b>
<b>1. Die Arbeitssituation der Wienerinnen .....</b>	<b>4</b>
1.1. Beschäftigungsstruktur.....	4
1.2. Arbeitszeit.....	4
1.3. Einkommenssituation.....	5
1.3.1. Einkommensquellen.....	5
1.3.2. Finanzielles Auslangen .....	6
1.3.3. Altersversorgung.....	6
1.4. Berufszufriedenheit.....	6
1.5. Vor- und Nachteile der Berufstätigkeit.....	8
1.6. Belastungsfaktoren.....	9
1.7. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz.....	10
1.8. Frauenspezifische Problembereiche im Berufsleben.....	11
1.9. Geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt.....	12
1.10. Haltung des Partners zur Berufstätigkeit .....	14
1.11. Angestrebte berufliche Veränderungen .....	14
1.12. Für die Berufswahl entscheidende Faktoren.....	15
1.13. Berufsspezifische Fähigkeiten und Talente .....	16
1.14. Gründe für den beruflichen Wiedereinstieg .....	17
1.15. Stellenwert der Berufstätigkeit im Leben der Frau .....	18
<b>2. Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflegeleistungen – Frauensache? .....</b>	<b>19</b>
2.1. Hausarbeit.....	19
2.2. Kinderbetreuung.....	20
2.3. Belastung durch Beruf, Kindererziehung und Haushalt.....	21
2.4. Pflegeleistungen .....	21
<b>3. Geschlechtsspezifische Eigenschaften und Fähigkeiten .....</b>	<b>22</b>
3.1. Wichtigkeit diverser Eigenschaften und Fähigkeiten im Rahmen der Sozialisation von Mädchen und Burschen.....	22
3.2. Welche Eigenschaften wollen Wienerinnen bei Frauen und Männern? .....	23

## Daten zur Untersuchung

<b>Thema:</b>	Frauenbarometer 2003 Lebenssituation, Einstellungen, Bedürfnisse und Wünsche von Frauen in Wien
<b>Auftraggeber:</b>	Magistrat der Stadt Wien MA 57 – Frauenbüro
<b>Grundgesamtheit:</b>	Wienerinnen ab 18 Jahren in Haushalten mit Telefonanschluss
<b>Erhebungsgebiet:</b>	Wien
<b>Stichprobenumfang:</b>	1.000 Wienerinnen
<b>Zielpersonenauswahl:</b>	Random Digit Dialling unter Anwendung der „Geburtstagsregel“
<b>Art der Befragung:</b>	Telefoninterviews
<b>Befragungszeitraum:</b>	23. Mai bis 29. Juni 2003
<b>Projektleiterin:</b>	Dr.in Imma Palme
<b>Berichtslegung:</b>	Mag. <sup>a</sup> Claudia Pfeffer

## 1. Die Arbeitssituation der Wienerinnen

### 1.1. Beschäftigungsstruktur

47 Prozent der befragten Frauen gehen einer erwerbstätigen Beschäftigung nach (1998: 43 %). Die überwiegende Mehrheit (89 %) hat ihren Arbeitsplatz außer Haus (Büro, etc.), 7 Prozent sind als Tele- oder Heimarbeiterinnen tätig. Am höchsten ist der Anteil an berufstätigen Frauen in der Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen. Der hohe Prozentsatz der nicht im Arbeitsleben stehenden unter 30-Jährigen (47 %) erklärt sich durch noch andauernde Ausbildungsphasen und Berufsunterbrechung durch Karenz.

<b>47 % Berufstätige (n=466)</b>	<b>53 % Nichtberufstätige (n=534)</b>		
	(in Prozent)		
Arbeiterin	9	Arbeitslos	7
Angestellte	60	in Karenz	7
Öffentlich Bedienstete	20	Schülerin/Studentin	10
Selbstständige	7	im Haushalt tätig	11
Freier Dienstvertrag/Werkvertrag	3	in Pension	65

n = 1000

Vier von zehn Frauen stehen bereits länger als 20 Jahre im Berufsleben. Ein Drittel ist 11 bis 20 Jahre erwerbstätig, 18 Prozent sind dies seit 5 bis 10 Jahren, 12 Prozent stiegen innerhalb der letzten 5 Jahre in den Beruf ein. 8 Prozent waren in den vergangenen 12 Monate von Arbeitslosigkeit betroffen

### 1.2. Arbeitszeit

Die Mehrheit der Berufstätigen (62 %) ist Vollzeit beschäftigt. Weitere 13 Prozent arbeiten 30 bis 37 Stunden, 14 Prozent 21 bis 29 Stunden und 7 Prozent weniger als 20 Stunden, 4 Prozent sind geringfügig tätig. Konkret bedeutet dies, dass 38 Prozent, also fast jede vierte berufstätige Frau in Wien, einer Teilzeitarbeit nachgeht.

*Zwei Drittel der unter Stress leidenden Frauen gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach*

Rund die Hälfte der Berufstätigen (54 %) arbeitet mehr als ihre Dienstvereinbarung dies vorsieht. Ein Fünftel leistet in einem durchschnittlichen Arbeitsmonat bis zu 9 Überstunden, ein weiteres Fünftel 10 bis 19 Mehrstunden. 9 Prozent arbeiten bis zu 29 Stunden länger; 7 Prozent 30 Stunden und mehr. Ein knappes Viertel arbeitet fallweise auch am Wochenende, 10 Prozent in der Nacht, 5 Prozent verrichten Schichtarbeit.

Annähernd drei Viertel geben an, ihre Berufstätigkeit mit ihren sonstigen privaten und familiären Verpflichtungen gut vereinbaren zu können (Note 1, sehr gut: 38 % – Note 2: 35 %). Weniger gut können dies Frauen, die schulpflichtige Kinder zu versorgen haben (Note 1, sehr gut: 29 % – Note 2: 40 %).

### 1.3. Einkommenssituation

6 Prozent der Befragten erhalten ein eigenes monatliches Netto-Einkommen von bis zu 310 Euro, bei 5 Prozent sind dies bis zu 500 Euro. Drei von zehn verfügen über ein Netto-Einkommen, das zwischen 501 und 1000 Euro liegt, bei einem Viertel beläuft es sich auf bis zu 1.500 Euro. Knapp ein Fünftel erhält mehr als 1.500 Euro monatlich. 9 Prozent geben an, kein eigenes Einkommen zu haben. Das Einkommen steigt mit dem Bildungsniveau und ist in der Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen am höchsten.

---

**40 % der Wienerinnen  
haben monatlich max.  
1000 Euro Netto-  
Einkommen**

#### 1.3.1. Einkommensquellen

47 Prozent der Wienerinnen beziehen ihr Einkommen aus einer beruflichen Tätigkeit, ein Drittel erhält zum jetzigen Zeitpunkt eine eigene Pension, 13 Prozent bekommen Kindergeld, weitere 5 Prozent Arbeitslosengeld/Notstandshilfe/Sozialhilfe, 11 Prozent nennen andere Einkommensquellen. Als zusätzliche Einkommensquelle wird von einem Drittel die finanzielle Unterstützung durch den Ehepartner/Lebensgefährten genannt.

*„Wir haben getrennte Konten, aber die Haushaltskassa finanziert mehr oder weniger mein Mann. Das, was ich verdiene, ist meine Pension, Sozialversicherung und meine Ausgaben. Es ist nie so, dass ich mit meinem Geld auskommen muss, er legt auch was nach. Ich muss mich nicht mit einer bestimmten Summe begnügen.“*

*(Akademikerin, zwischen 40 und 49)*

14 Prozent beziehen die Pension des Ehepartners/Witwenpension, 10 Prozent erhalten finanzielle Unterstützung von Verwandten oder

Bekannten, 9 Prozent Zahlungen aus öffentlicher Hand (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Stipendium etc.), 2 Prozent Alimentationszahlungen. 40 Prozent geben an, auf keine dieser Zusatzeinnahmequellen zurückgreifen zu können.

### 1.3.2. Finanzielles Auslangen

17 Prozent der Respondentinnen können mit dem ihnen zur Verfügung stehende Einkommen sehr gut leben, bei einem Drittel reicht es vollkommen aus. 37 Prozent, also fast jede vierte Frau, findet damit gerade noch ihr Auslangen, 14 Prozent erhalten ein Einkommen, das nicht ihren Bedürfnissen entspricht.

*„Ich verdiene jetzt nicht schlecht, ich kriege jetzt netto so um die 1300 Euro, was als Anfangsgehalt nicht schlecht ist, und trotzdem habe ich einfach 1800 Euro Fixkosten.“*

*(Matura, 27)*

### 1.3.3. Altersversorgung

Was die aus der beruflichen Tätigkeit resultierende Altersversorgung betrifft, so wird fast jede dritte Frau davon nicht ihr Auslangen finden. 43 Prozent der Befragten geben an, dass diese ihren Bedürfnissen entsprechend gerade genug sein werde. Für 16 Prozent wird die Pension vollkommen ausreichen, 4 Prozent werden davon sehr gut leben können.

## 1.4. Berufszufriedenheit

Die Mehrheit der befragten Frauen (81 %) zeigt sich mit ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt gesehen zufrieden (sehr zufrieden: 41 % – zufrieden: 40 %). Zudem würde die Hälfte bei nochmaliger Entscheidung „auf jeden Fall“ wieder eine Tätigkeit im selben Betrieb anstreben, ein Fünftel würde dies mit großer Wahrscheinlichkeit wieder tun. Bei genauer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass es Bereiche gibt, bei denen größere Unzufriedenheit geäußert wird. Konkret geht es dabei um Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die Entscheidungsfreiheit über den eigenen Arbeitsablauf sowie Chancen zur Weiterbildung.

„Zum Beispiel, wenn es darum gegangen ist, eine Abteilung mit einem Abteilungsleiter zu besetzen. Selbst wenn das Verhältnis so war, dass sich zehn Frauen und drei Männer beworben haben, dann sind die drei Männer in die engere Auswahl gekommen.“

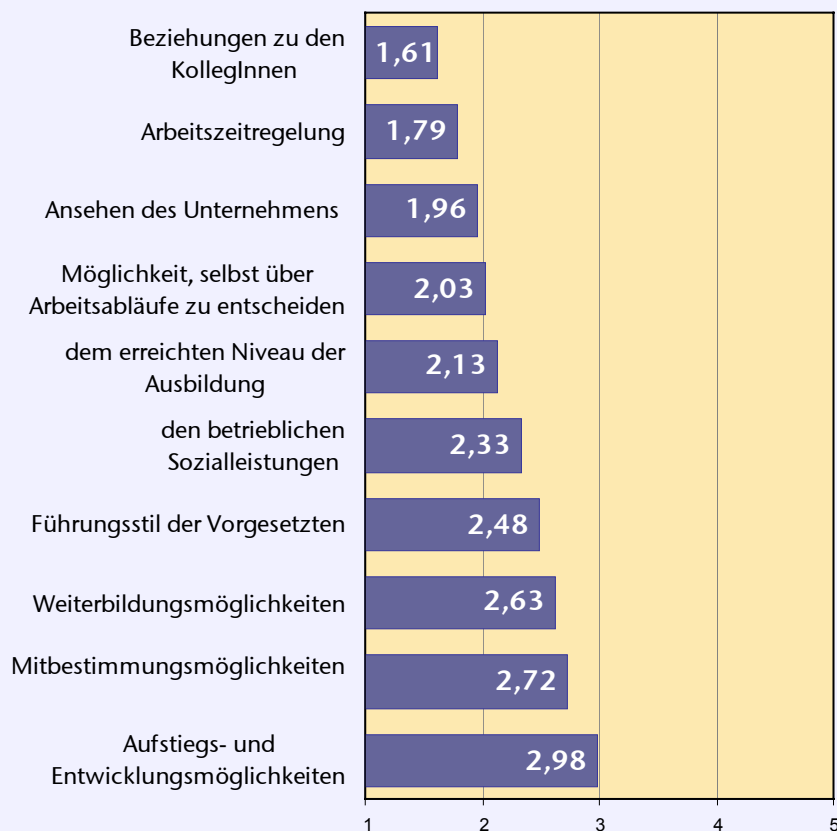
(Handelsangestellte, 56)

Festzuhalten ist, dass knapp drei Viertel der befragten Frauen generelles Interesse an beruflicher Fortbildung zeigen und solchen Maßnahmen positiv gegenüberstehen.

„Innerbetrieblich gibt es nichts mehr, was ich noch machen könnte, aber EDV-mäßig mache ich privat etwas.“

(Matura, zwischen 40 und 49)

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrer beruflichen Tätigkeit? (Mittelwerte, 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden, n=466)



## 1.5. Vor- und Nachteile der Berufstätigkeit

Mehr noch als 1998 wird der größte Vorteil der Berufstätigkeit in der materiellen Unabhängigkeit gesehen. Die Frau verfügt über ihr eigenes Einkommen, sie ist nicht gezwungen, aus wirtschaftlichen Gründen bei einem Mann bleiben zu müssen und kann auf eine eigene Altersversorgung zurückgreifen.

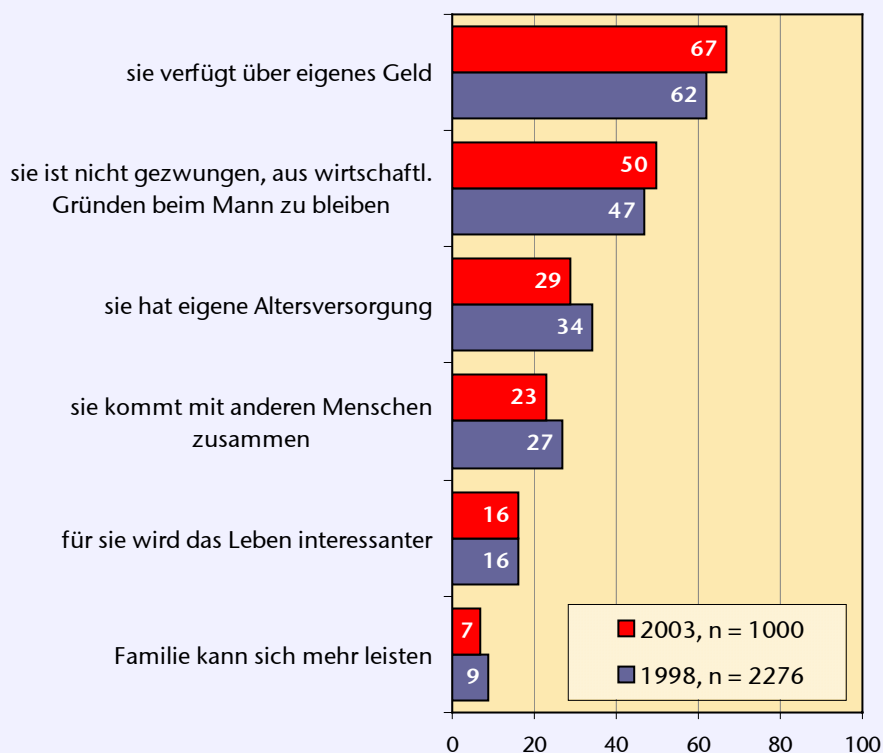
*„Dadurch, dass die Frauen nicht so selbstverständlich berufstätig waren, waren sie ja abhängiger als heute.“*

*(Sekretärin, 59)*

Zudem hat sie die Möglichkeit soziale Kontakte zu knüpfen und diese zu pflegen.

**Berufstätigkeit  
ist die Basis  
für materielle  
Unabhängigkeit**

Frage: Sagen Sie mir bitte, was für Sie persönlich **die beiden wichtigsten Vorteile** der Berufstätigkeit von Frauen sind. (in Prozent)

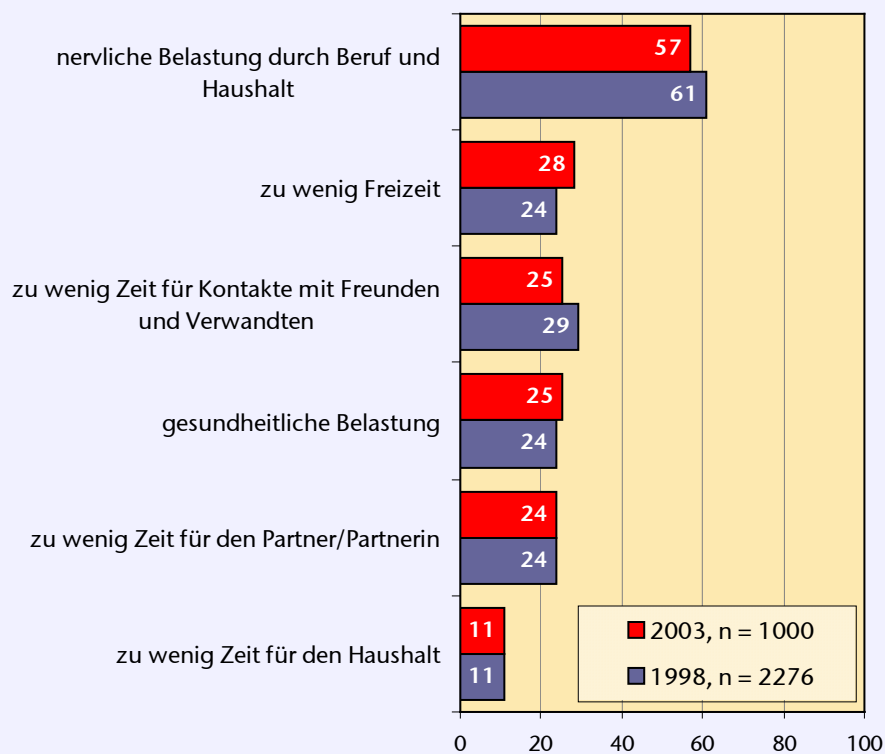




Der mit Abstand größte Nachteil der Berufstätigkeit ist nach wie vor die nervliche Belastung durch Beruf und Haushalt. Außerdem spielt bei rund einem Viertel der Befragten der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle; zu wenig Freizeit, zu wenig Zeit für Kontakte mit den Freunden und Verwandten und zu wenig Zeit für den Partner werden als weitere Schattenseiten des Berufslebens genannt.

*Am gravierendsten ist die psychische Belastung*

Frage: Sagen Sie mir bitte, was für Sie persönlich **die beiden größten Nachteile** der Berufstätigkeit von Frauen sind. (in Prozent)

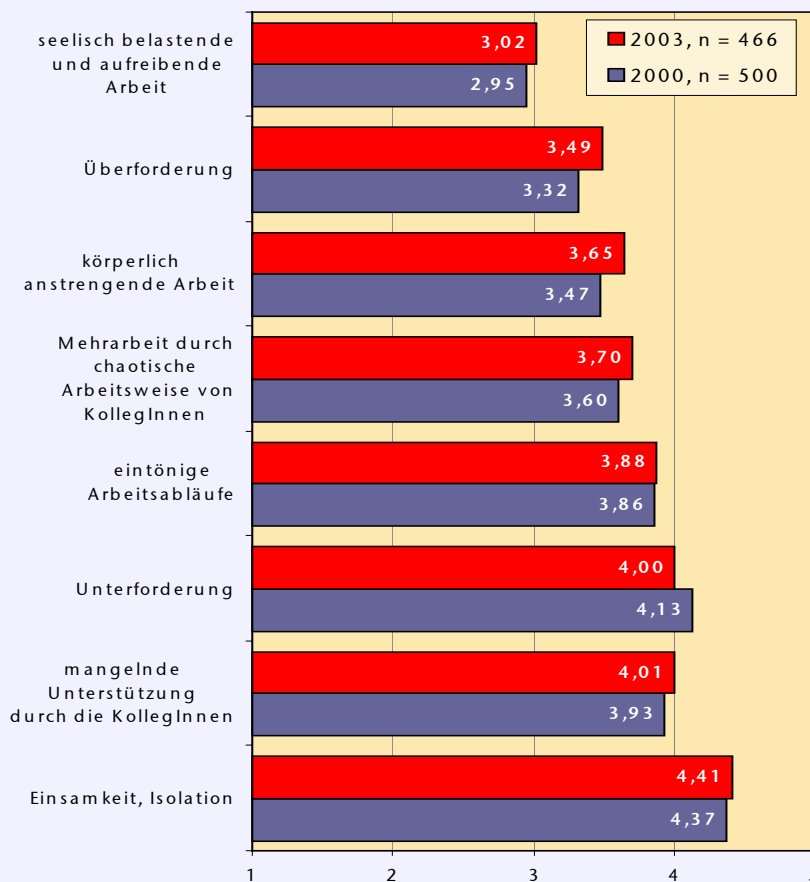


## 1.6. Belastungsfaktoren

Berufstätige Personen sind bei der Ausübung ihrer Tätigkeit mehr oder weniger großen Belastungen ausgesetzt. Von den Frauen am häufigsten genannt wird dabei der Aspekt der psychischen Belastung. Vier von zehn geben an, seelisch belastende und aufreibende Arbeit zu verrichten (Note 1 plus 2: 39 %). Betroffen sind davon vor allem hoch gebildete Frauen in Führungspositionen. Ein Viertel ist mit seiner Tä-

tigkeit überfordert bzw. mit körperlich anstrengender Arbeit konfrontiert. Erwähnenswert ist dabei auch der relativ hohe Anteil an Frauen, die durch Mehrarbeit, ausgelöst durch die chaotische Arbeitsweise von KollegInnen, belastet sind (Note 1 und 2: 20 %).

Frage: Wie sehr treffen diese Aussagen auf Ihre berufliche Tätigkeit zu? (Mittelwerte, 1 = trifft sehr zu, 5 = trifft gar nicht zu)



## 1.7. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Ein Viertel der befragten Frauen gibt an, schon einmal eine peinliche oder unangenehme Situation am Arbeitsplatz erlebt zu haben, in der ihr ein männlicher Kollege, Vorgesetzter oder Kunde zu nahe getreten ist. 22 Prozent haben eine derartige Belästigung schon einmal bei einer anderen Frau im Betrieb beobachtet.

Die Respondentinnen sehen jegliche Form von Gewalt gegen Frauen als ein dringliches Problem an (93 %), das es zu lösen gilt, um die Situation der Frauen zu verbessern.

*„Als junges Mädchen, mit sechzehn, da habe ich wegen sexueller Belästigung raufen müssen. Keine Ahnung mehr, wie lange ich mit dem Menschen habe raufen müssen. Es war ein Arbeitskollege.“*

*(Sekretärin, 59)*

*„Man ist mir zu nahe getreten. Das ist mir dreimal passiert. Das war ein Verwandter, ein Nachbar und ein Arbeitgeber.“*

*(ohne Lehrabschluss, unter 30)*

## 1.8. Frauenspezifische Problembereiche im Berufsleben

Die Zahl an unselbstständig erwerbstätigen Frauen hat sich in den letzten 25 Jahren fast verdoppelt. Berufstätig zu sein, stellt in bestimmten Lebensphasen für viele Frauen eine Selbstverständlichkeit dar. Dennoch werden Frauen nach wie vor mit Barrieren in der Arbeitswelt konfrontiert, die teilweise sehr massiv sind und als Belastung erlebt werden. Den von uns befragten Wienerinnen wurde dazu eine Reihe von Problembereichen vorgelegt, wobei man sie bat zu sagen, ob es sich dabei um ein sehr dringliches, ziemlich dringliches oder weniger dringliches Problem handle, das geändert gehört, um die Situation der Frauen zu verbessern.

Oberste Priorität bei der Behandlung berufsspezifischer Problembereiche hat für die Respondentinnen die Pensionsabsicherung von Frauen mit fehlenden Berufsjahren sowie die nach wie vor praktizierten ungleiche Entlohnung von Frauen und Männer. Fast ein Fünftel (17 %) der befragten Frauen erhält für die Ausübung einer gleichwertigen Arbeit nach wie vor weniger Lohn als ihre männlichen Kollegen. Drei Viertel sehen die soeben genannten Bereiche als ein „sehr dringliches Problem“ an, das es zu lösen gilt. Hohe Defizite werden zudem im Bereich der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit, Kindererziehung und Haushalt gesehen. Konkret sind dies: die fehlende Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen mit familienfreundlichen Arbeitszeiten (sehr dringliches Problem: 69 %), die Vereinbarung von Beruf und Familie (sehr dringliches Problem: 66 %), zu wenig Existenz sichernde Teilzeitarbeitsplätze (sehr dringliches Problem: 64 %), die Benachteiligung der Frau bei der Arbeitssuche (sehr dringliches Problem: 62 %) wie auch das Fehlen guter Ganztagesbetreuungsplätze für Klein- und Schulkinder (sehr dringliches Problem: 60 %). Der hohe Zustimmungsggrad zu der Aussage „Frauen und Männer sollen einen Beruf ausüben, der es ihnen erlaubt, Beruf und Familie zu vereinbaren“ verleiht der Dring-

---

***Noch immer nicht  
verwirklicht:  
gleicher Lohn für  
gleiche Arbeit***

lichkeit nach einer zufriedenstellenden Lösung dieser Problematik  
Nachdruck.

*„Ich schaffe es mittlerweile, ein Mal in der Woche arbeiten zu gehen, bin aber mit dem Haushalt und vier Kindern sehr ausgelastet.“*

*(Lehrabschluss, Mitte 30)*

*Frage: Sagen Sie mir bitte zu jedem Bereich, ob das Ihrer Meinung nach ein sehr dringliches, ein ziemlich dringliches oder ein weniger dringliches Problem ist, das geändert gehört, um die Situation der Frauen zu verbessern. (in Prozent)*

	sehr dringliches Problem	ziemlich dringliches Problem	weniger dringliches Problem
Pensionsabsicherung von Frauen mit fehlenden Berufsjahren	76	17	5
ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern	76	19	3
zu wenig Arbeitsplätze mit familienfreundlichen Arbeitszeiten	69	21	5
Vereinbarung von Beruf und Familie	66	27	6
zu wenig Existenz sichernde Teilzeitarbeitsplätze	64	24	5
Benachteiligung der Frau bei der Arbeitsuche (z.B. weil sie Kinder bekommt)	62	24	8
zu wenig gute Ganztagsbetreuungsplätze für Klein- und Schulkinder	60	18	12
zu wenig qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze	57	27	9
fehlende Grundsicherung für alle	54	28	11
fehlende Arbeitszeitmodelle, die die Lebensqualität steigern (z.B. freie Zeiteinteilung, Reduzierung der Arbeitszeit)	53	31	11
fehlende Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen im Beruf	48	32	16

n = 488

## 1.9. Geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt

Fast die Hälfte der Respondentinnen arbeitet überwiegend mit Frauen zusammen, 14 Prozent hauptsächlich mit Männern. Bei knapp mehr als einem Drittel ist der Geschlechteranteil am Arbeitsplatz ausgewogen.

Sechs von zehn Frauen sind in einem Betrieb beschäftigt, in dem Männer eine Tätigkeit verrichten, die der ihren ähnlich ist. Davon

wird fast ein Fünftel (17 %) für gleichwertige Arbeit nach wie vor schlechter bezahlt als die männlichen Kollegen. 71 Prozent verdienen gleich viel, 2 Prozent erhalten ein höheres Gehalt. 9 Prozent konnten diesbezüglich keine Angabe machen – sie wissen über das Einkommen ihrer männlichen Kollegen nicht Bescheid.

Weiters sind zwei Drittel der Befragten davon überzeugt, dass es Frauen schwer haben, sich im Beruf gegen männliche Kollegen durchzusetzen.

*„Ich glaube, dass sich eine Frau erst beweisen muss, bevor man ihr vertraut oder bevor man sie als Führungskraft akzeptiert.“*

*(Matura, 39)*

*„Wenn eine Frau eine sehr hohe, leitende Position ergreifen möchte, muss sie extremes Wissen und großes Durchsetzungsvermögen haben.“*

*(Bankangestellte, zwischen 40 und 49)*

*“Man kommt als Frau schon eher schlechter weiter, hundertprozentig. Ich meine, es ist nicht umsonst so, man sieht es in der Politik gut, es ist hier nicht Hälfte-Hälfte, und bei sämtlichen Vorständen. Ich kenne wenige Vorstände, wo eine Frau drinnen sitzt.”*

*(Akademikerin, unter 30)*

Was die typischen Frauen- und Männerberufe betrifft, so zeigt sich der Wunsch nach einer Abkehr von geschlechtsspezifischen Berufstypologien. Jede zweite Befragte fände es gut, wenn in jedem Beruf gleich viele Männer wie Frauen arbeiten würden. 85 Prozent der Respondentinnen haben keine Vorbehalte gegenüber männlichen Kindergärtnern, 93 Prozent können sich weibliche Maschinenbau-Ingenieurinnen vorstellen. Dennoch gehen drei Viertel davon aus, dass es Berufe gibt, denen Frauen körperlich nicht gewachsen sind.

Die zukünftigen Chancen der Frauen am Arbeitsmarkt werden in den einzelnen Bereichen differenziert beurteilt. Optimismus zeigt sich vor allem im Bereich der Ausbildung – fast drei Viertel meinen, Frauen werden in 20 Jahren hier bessere Chancen haben. Weitere drei Viertel sehen Frauen vermehrt in der Anwendung neuer Technologien im Einsatz. 62 Prozent gehen von steigenden Karrieremöglichkeiten aus, 57 Prozent orten eine für die Frauen günstigere Situation am Arbeitsmarkt. Nicht ganz so optimistisch wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesehen, lediglich die Hälfte erwartet dort eine Entspannung.

### 1.10. Haltung des Partners zur Berufstätigkeit

Rund drei Viertel der Befragten geben an, der Partner stehe oder stand ihrer Berufstätigkeit positiv gegenüber (sehr positiv: 51 % – überwiegend positiv: 26 %). 11 Prozent nehmen diesbezüglich eine neutrale Haltung ein, 7 Prozent erhalten vom Partner keinerlei Unterstützung – dieser steht bzw. stand einer beruflichen Tätigkeit seiner Frau negativ gegenüber (sehr negativ: 4 % – überwiegend negativ: 3 %).

*„Schwierigkeiten habe ich mit meinem Mann gehabt, der mich überhaupt nicht unterstützt hat, weil er nicht wollte, dass ich arbeiten gehe.“*

*(Handelsangestellte, 56)*

### 1.11. Angestrebte berufliche Veränderungen

Die Hälfte der Respondentinnen hat längerfristig gesehen nicht vor, ihren Tätigkeitsbereich oder ihre berufliche Position zu verändern. Ein Fünftel strebt eine höhere Funktion an – Karriereambitionen zeigen vor allem die bis 40-jährigen Hochschulabsolventinnen.

*„Am liebsten würde ich auf der Uni arbeiten, also am Ludwig Boltzmann Institut, die beschäftigen sich mit Lateinamerika. Als Historikerin zu arbeiten wäre mein Traum. Auch eine Männerdomäne, wenn man auf der Uni so schaut, wie wenige Professorinnen es gibt.“*

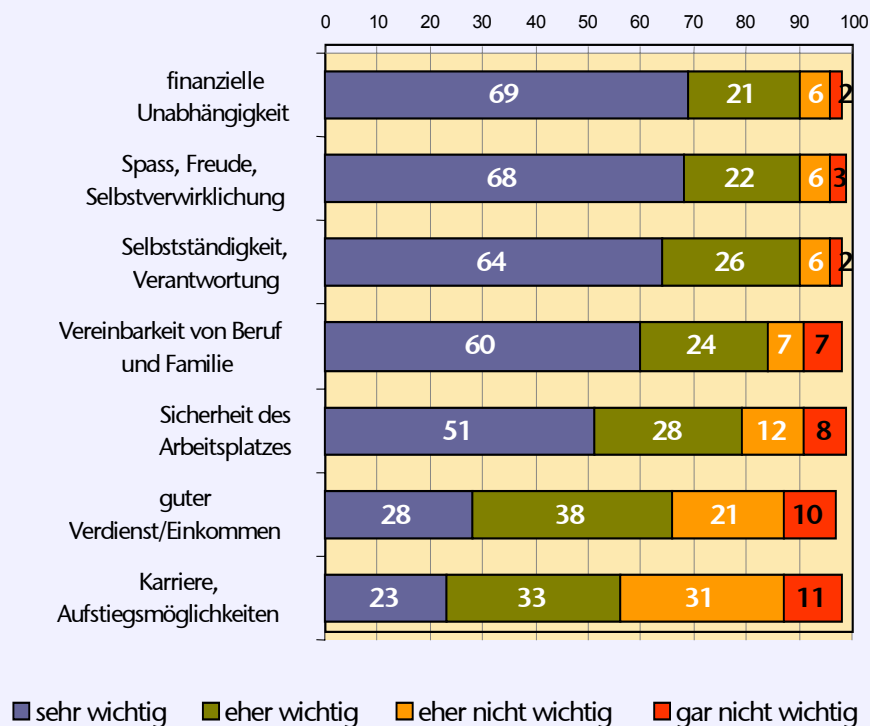
*(Akademikerin, unter 30)*

14 Prozent der Frauen planen einen vollständigen Berufswechsel. 11 Prozent streben innerhalb ihrer jetzigen Arbeitsstelle einen anderen Tätigkeitsbereich an, 8 Prozent wollen einen Job in einem anderen Unternehmen suchen.

## 1.12. Für die Berufswahl entscheidende Faktoren

Faktoren, die bei der Wahl des Berufes eine wesentliche Rolle spielen, sind vor allem der Aspekt der finanziellen Unabhängigkeit und die Freude an der Arbeit. Zudem ist es den Frauen wichtig, im Beruf Verantwortung zu tragen und selbstständig arbeiten zu können. Außerdem wird bei der Suche nach dem zukünftigen Arbeitsplatz auf eine möglichst gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie Wert gelegt. Hohes Einkommen und die Chance auf Karriere wird zwar von mehr als der Hälfte als sehr wichtig/eher wichtig erachtet, spielt aber im Vergleich zu den anderen berufsentscheidenden Faktoren eine eher untergeordnete Rolle.

Frage: Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen folgende Aspekte bei der Berufswahl ? (in Prozent, n=1000)

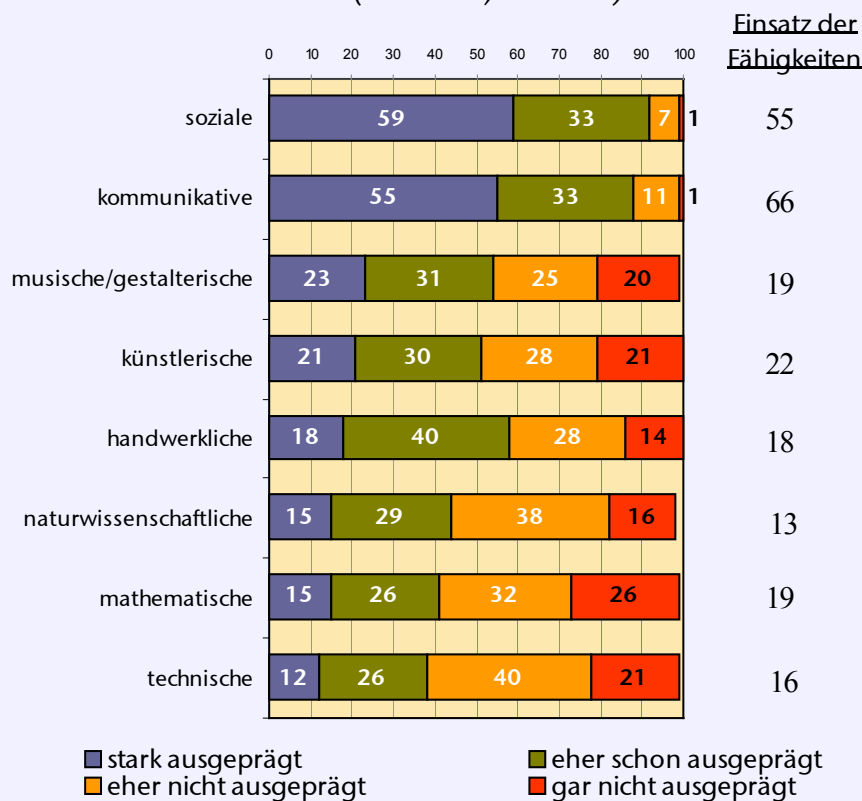


### 1.13. Berufsspezifische Fähigkeiten und Talente

Bei sich am stärksten ausgeprägt sehen die Respondentinnen die als „typisch weiblich“ geltenden sozialen und kommunikativen Fähigkeiten. Mehr als die Hälfte der befragten Wienerinnen setzt diese im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit auch ein bzw. hat vor dies zu tun. Festzuhalten ist, dass mit steigendem Bildungsniveau „männlich“ besetzte Bereiche, wie mathematische und naturwissenschaftliche Fähigkeiten, vermehrt als persönliche Stärken gesehen werden.

*Frage: Für unterschiedliche Berufe braucht man verschiedene Fähigkeiten und Talente. Wie stark sind folgende Fähigkeiten bei Ihnen ausgeprägt? (in Prozent, n = 1000)*

*Frage: Welche dieser Fähigkeiten möchten Sie beruflich einsetzen oder setzen Sie schon ein? (in Prozent, n = 1000)*



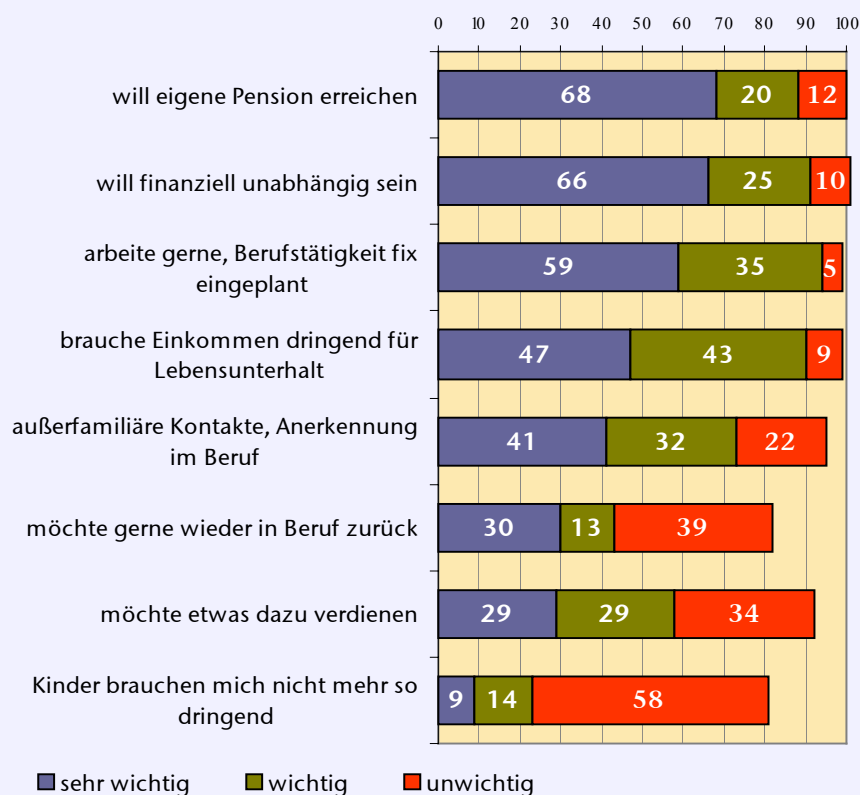


### 1.14. Gründe für den beruflichen Wiedereinstieg

Sieben von zehn der derzeit nicht berufstätigen Frauen planen eine Rückkehr ins Berufsleben (45 % bald – 24 % in einigen Jahren). Als primäre Gründe dafür werden der aus der Berufstätigkeit resultierende eigene Pensionsanspruch, die finanzielle Unabhängigkeit sowie die „Liebe zum Beruf“ genannt. Zudem wird von einem hohen Teil der Befragten das erworbene Einkommen dringend für den Lebensunterhalt benötigt, auch spielen die außerfamiliären Kontakte und die Anerkennung im Beruf eine wesentliche Rolle.

Nicht nachgegangen wurde der Frage nach den sich durch längere Berufsunterbrechungen ergebenden Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg und den Konsequenzen daraus. Gerade für Frauen mit längeren Familienphasen gestaltet sich dieser als besonders schwierig. Sie konkurrieren mit besser qualifizierten, auf dem neuesten Stand ausgebildeten jüngeren und auch mit zeitlich flexibleren kinderlosen Frauen.

Frage: Welcher der folgenden Gründe sind dafür maßgeblich, dass Sie (wieder) berufstätig werden wollen? (in Prozent, n= 126)



### 1.15. Stellenwert der Berufstätigkeit im Leben der Frau

Mehr als drei Viertel (79 %) der Respondentinnen vertreten die Ansicht, eine Frau solle möglichst immer berufstätig sein (1998: 74 %), lediglich 5 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt. Auch würde die überwiegende Mehrheit von 89 Prozent (1998: 86 %) ihre Arbeit auch dann behalten, wenn ihr Mann oder Partner mehr verdienen würde. Dies kann als Indikator für den überaus hohen Stellenwert, den der Beruf im Leben der Frau einnimmt, gesehen werden. Es sind nicht primär materielle Gründe, die den Ausschlag für eine Berufstätigkeit geben. Vielmehr ist es für die Mehrzahl der Frauen wichtig, finanziell unabhängig zu sein und auch außerhalb der Familie soziale Kontakte knüpfen zu können. Eine berufliche Beschäftigung trägt wesentlich zum Selbstbewusstsein der Frau bei und stärkt ihren Stellenwert in der Gesellschaft.

---

*Eigene  
Berufstätigkeit hat  
für die Wienerinnen  
einen enorm hohen  
Stellenwert*

## 2. Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflegeleistungen – Frauensache?

### 2.1. Hausarbeit

88 Prozent der befragten Frauen empfinden sich hauptverantwortlich für die Führung und Organisation des Haushalts, 84 Prozent verrichten auch die meiste Arbeit. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Frau einer beruflichen Tätigkeit nachgeht oder zu Hause ist. Lediglich 8 Prozent der in einer Lebensgemeinschaft stehenden Frauen geben ihren Partner als denjenigen an, der den größten Teil der Hausarbeit erledigt. Rund die Hälfte wird von ihrem Partner in einem Ausmaß unterstützt, dass die Frau es auch als eine wirkliche Entlastung empfindet.

*„Ich schaue sehr darauf, dass alles abwechselnd gemacht wird. Wir haben auch gewisse Vereinbarungen, zum Beispiel hasst der eine Bügeln mehr und der andere mag das Abwaschen nicht. Dann sagen wir schon: ‚Kannst du das machen und dafür mache ich das!‘“*

*(Kurzstudium, 24)*

Ein Viertel wünscht sich, der Partner solle diesbezüglich mehr Verantwortung übernehmen. Rund ein Fünftel der Frauen erhält bei der Hausarbeit Hilfestellung von anderen Personen (Familienmitglieder, Haushaltshilfe, etc.).

43 Prozent der in der Gruppe mit einem Partner zusammenlebenden Frauen sind bei der Hausarbeit vollkommen auf sich alleine gestellt und können auf niemanden zurückgreifen, der ihnen dabei hilft – insgesamt gesehen sind es knapp sechs von zehn Frauen. Ein Ergebnis sticht hervor: Obwohl mehr als acht von zehn Frauen die meiste Arbeit im Haushalt verrichten und fast die Hälfte dabei gänzlich auf sich alleine gestellt ist, geben 65 Prozent an, mit der Verteilung der Haushaltspflichten zufrieden zu sein (sehr zufrieden: 38 % – eher zufrieden: 27 %).

*„Im Prinzip macht er so gut wie gar nichts. Aber das ist einfach die Regelung, wenn er um 21 Uhr heimkommt, kann ich es von ihm nicht verlangen. Er bügelt seine Hemden, aber das nehme ich ihm auch ab. Er ist jemand, der schon dazu bereit ist, er hat eine Zeit allein gelebt. Aber wenn ich sehe, dass er soviel zu tun hat und er mich ja mitbezahlt. (...) Also denke ich mir, es fällt mir kein Stein aus der Krone, wenn ich das mache.“*

*(Akademikerin, Mitte 40)*

*„Ich fände die Erwartungshaltung gegenüber meinem Mann nicht in Ordnung, weil er den ganzen Tag arbeitet und ich aber zu Hause bin, und ich*

würde ihm dann sagen: „Jetzt gehst du noch staubsaugen.“ Das fände ich dann irgendwie skurril und lächerlich.“

(Akademikerin, 44)

„Er würde schon gern im Haushalt arbeiten, aber ich habe alles an mich gerissen.“

(Pensionistin, 69)

Andererseits meinen aber wiederum drei Viertel der Frauen, die fehlende Beteiligung des Partners an Haushalt und Kinderbetreuung sei ein dringliches Problem, das es zu lösen gilt, um die Situation der Frau zu verbessern (sehr dringliches Problem: 40 % – dringliches Problem: 34 %).

## 2.2. Kinderbetreuung

19 Prozent der Respondentinnen haben Kinder im schulpflichtigen Alter. Die meisten davon (47 %) nahmen nach der Geburt des Kindes Karenzurlaub bis zu 2,5 Jahren in Anspruch, ein Drittel ist länger als 2,5 Jahre nicht berufstätig gewesen, 12 Prozent sind gleich nach der gesetzlichen Schutzfrist (8 Wochen vor / 8 Wochen nach der Geburt) wieder an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt.

Neun von zehn Frauen sind hauptverantwortlich für die Betreuung ihrer Kinder, eine eventuelle Berufstätigkeit spielt dabei wiederum keine Rolle. Auch der ausdrückliche Kinderwunsch des Mannes schützt mitunter nicht davor, dass die Frau bei der Kindererziehung trotz Ehe auf sich allein gestellt ist.

„Er war der Einzige, der sich ein Kind gewünscht hat, also habe ich ihm eines geschenkt. Ich dachte, wenn er sich welche wünscht, wird er auch ein guter Vater sein. Das habe ich mir naiv so vorgestellt. Es war in der Praxis nicht so. So bin ich wie die meisten eine typische Alleinerzieherin geworden.“

(Hausbesorgerin, unter 30)

Mehr als die Hälfte der Frauen (55 %) wird bei der Betreuung ihres Kindes vom Partner in einem regelmäßigen Ausmaß unterstützt, dass sie es als wirkliche Entlastung empfinden. Rund ein Viertel kann auf die Hilfe der Großeltern des Kindes zurückgreifen, 15 Prozent erhalten Hilfestellung von anderen Personen.

„Wenn keine Großeltern da sind und die Unterstützung des Mannes fehlt, dann wäre es nicht durchführbar und sehr anstrengend.“

(Drogistin, 36)

Ein Fünftel würde sich diesbezüglich mehr Unterstützung durch den Partner wünschen. Zwei Drittel der Frauen zeigen sich mit der derzeitigen Verteilung der Kinderbetreuungspflichten zufrieden (sehr zu-

---

**Berufstätig oder nicht, Kinderbetreuung gilt als Frauensache**

frieden: 43 % – zufrieden: 24 %), 14 Prozent sind damit teilweise zufrieden, 13 Prozent eher bis sehr unzufrieden.

Lediglich ein Drittel der Frauen mit Kindern hat das Gefühl, in der Öffentlichkeit ausreichend Anerkennung für die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu bekommen.

*„Es ist schon so, dass das Kind und der Haushalt von der Öffentlichkeit nicht so hoch gewertet wird wie die Arbeit in einem Beruf.“*

*(Matura, zwischen 30 und 39)*

*„Ich habe bemerkt, dass es immer wieder ein Erstaunen gibt, dass jemand in der heutigen Zeit noch vier Kinder hat.“*

*(Drogistin, 36)*

Im Dezember 2000, also während der Diskussion rund um die Einführung des Kindergeldes, waren es noch 41 Prozent der Berufstätigen. Im privaten Umfeld sind dies 72 Prozent.

### **2.3. Belastung durch Beruf, Kindererziehung und Haushalt**

Das Gefühl, durch die vielfältigen Aufgabenbereiche wie Beruf, Kindererziehung und Haushalt belastet zu sein, fällt in der diesjährigen Studie deutlich höher aus, als noch im Vergleichsjahr 2000. War es damals ein Drittel der berufstätigen Frauen mit Kindern (sehr belastet: 11 % – eher belastet: 22 %) die über eine Mehrfachbelastung klagte, so ist es heute bereits mehr als die Hälfte. (sehr stark belastet: 19 % – eher belastet: 32 %).

### **2.4. Pflegeleistungen**

14 Prozent der Respondentinnen haben in- oder außerhalb ihres Haushalts hilfsbedürftige Verwandte oder Bekannte die sie regelmäßig pflegen. Fast jede dritte Frau fühlt dadurch eine Belastung (sehr stark belastet: 14 % – eher belastet: 15 %).

### 3. Geschlechtsspezifische Eigenschaften und Fähigkeiten

#### 3.1. Wichtigkeit diverser Eigenschaften und Fähigkeiten im Rahmen der Sozialisation von Mädchen und Burschen

Den höchsten Stellenwert in der Sozialisation der Mädchen wie auch der Burschen nehmen Werte wie Verantwortungsgefühl, Unabhängigkeit, Selbstständigkeit sowie Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ein. Am wenigsten wichtig ist es nach Ansicht der Frauen, religiöse Grundsätze, Gehorsam und Selbstlosigkeit zu vermitteln. Betrachtet man die Ergebnisse differenziert nach dem Geschlecht, so nehmen gute Umgangsformen, Treue, Geduld, Sparsamkeit wie auch der Leistungsgedanke bei der Erziehung von Burschen einen wesentlich höheren Stellenwert ein, als dies bei den Mädchen der Fall ist.

*Frage: Ich lese Ihnen nun einige Eigenschaften und Fähigkeiten vor, die man Kindern für Ihr späteres Leben mit auf den Weg geben kann oder soll, die sie im Elternhaus lernen sollen. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie wichtig Ihnen diese Eigenschaft für Mädchen (Burschen) erscheint, sehr, eher, eher nicht oder gar nicht wichtig?*

	Mädchen			Burschen		
	sehr wichtig	eher wichtig	eher/gar nicht wichtig	sehr wichtig	eher wichtig	eher/gar nicht wichtig
Verantwortungsgefühl	88	12	-	87	13	-
Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, eigene Meinung vertreten	87	12	1	87	12	-
Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit	85	14	1	85	14	1
Toleranz, Andersdenkende achten	79	19	1	80	18	1
Durchsetzungsvermögen	72	26	2	70	27	2
gute Manieren, Höflichkeit	70	25	4	78	18	3
Familiensinn	56	35	9	62	31	7
Treue, Loyalität	54	38	8	63	30	6
Geduld, Selbstbeherrschung	53	39	8	60	34	4
Phantasie	50	37	12	51	36	12
Liebenswürdigkeit, Charme	47	38	14	50	40	9
Sparsamkeit	44	41	14	50	38	12
hart arbeiten, Energie und Ausdauer	42	47	10	61	33	6
fester Glaube, feste religiöse Bind.	15	24	59	18	22	58
Selbstlosigkeit, Gehorsam	10	23	66	19	24	56

(in Prozent) n = 1000

### 3.2. Welche Eigenschaften wollen Wienerinnen bei Frauen und Männern?

Verlässlichkeit, Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Toleranz sind Attribute, die beide Geschlechter unbedingt haben sollten. Einfühlsamkeit, Strebsamkeit und Anpassungsfähigkeit sehen die Respondentinnen bei Männern als wesentlich wichtiger an als bei Frauen.

*Frage: Welche der folgenden Eigenschaften sollte eine Frau Ihrer Meinung nach unbedingt haben und welche sind weniger wichtig? Und welche Eigenschaften sollte ein Mann Ihrer Meinung nach unbedingt haben und welche sind weniger wichtig? (in Prozent)*

	Frauen		Männer	
	unbedingt haben	weniger wichtig	unbedingt haben	weniger wichtig
verlässlich	97	3	97	2
selbstbewusst	95	4	94	5
selbstständig	94	5	98	2
tolerant	93	6	96	3
humorvoll	89	11	92	8
intelligent	86	12	91	8
einfühlsam	84	16	94	6
zärtlich	83	16	91	9
treu	81	17	89	10
kinderliebend	77	21	82	16
strebsam	61	37	76	23
anpassungsfähig	62	37	75	24
sparsam	63	35	65	34
häuslich	45	53	51	48
gute Figur, angenehmes Äußeres	37	61	40	59

n = 1000

Anzumerken bleibt, dass sich Frauen dennoch medialen Vorgaben hinsichtlich diverser Schönheitsideale stark ausgesetzt fühlen und dies auch als belastend empfinden.

*“Aber ich ertappe mich immer wieder dabei, auch den gesellschaftlichen Werten hinterherzulaufen. Gerade was das Aussehen betrifft, schlank sein, schön sein, lustig sein und gesprächig sein.”*

*(Akademikerin, 24)*